

Er scheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage „Der Sonntag-Gast.“
 Verkaufspreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 S außerhald desselben M. 1.10.



Einrückungspreis für Kleinreklame und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 6 S bei mehrmal. je 8 S auswärts je 8 S die 10spaltige Zeile oder deren Raum.
 Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 71.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei dem Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 10. Mai.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1898.

Amtliches.

Mit Genehmigung der R. Ministerien des Innern und des Kirchen- und Schulwesens soll in Hohenheim ein sechsstufiger Unterrichtskurs über Bienenzucht abgehalten werden, in welchem den Teilnehmern eine theoretisch-praktische Anleitung zum Betrieb der Bienenzucht gegeben werden wird. Der Unterricht in diesem Kurse ist unentgeltlich, dagegen haben die Teilnehmer, welche das sechszehnte Lebensjahr zurückgelegt haben müssen, für Wohnung und Kost während ihres Aufenthalts in Hohenheim selbst zu sorgen. Der Beginn des Kurses ist auf Montag, den 6. Juni d. J., festgesetzt. Anmeldungen zu dem Kurse, in welchen insbesondere anzugeben ist, wie lange der Angemeldete Bienenzucht betreibt und wie viele Völker er besitzt, wollen nun vor dem 25. Mai d. J. an den Leiter dieses Kurses, Oberlehrer Mangler in Hohenheim, eingereicht werden. Diejenigen Angemeldeten, welche nicht mittelfst besondern Schreibens auf den zweiten Kurs verwiesen werden, wollen sich 6. Juni d. J. vormittags 8 Uhr im Hörsaal der Ackerbauschule in Hohenheim einfinden. Näheres siehe diesbezügliche Bekanntmachung im Staats-Anzeiger Nr. 104 (Beilage).

Amerikas Weltmachtspläne.

Von zwei sehr verschiedenen Standpunkten aus haben vor wenigen Tagen im deutschen und im englischen Parlament zwei Staatsmänner, Frhr. v. Thielmann und Lord Salisbury Aeußerungen gethan, welche auf gewisse Beforgnisse für die Entwicklung der Dinge in Ostasien schließen lassen. Nachdem sich nun Nord-Amerika durch seinen Sieg von Manila in den vorläufigen Besitz der Philippinen gebracht hat und ein amerikanisch-englisch-japanisches Bündnis nicht mehr außer dem Bereich der Möglichkeit liegt, scheinen — wenigstens nach deutscher Auffassung — jene Beforgnisse nicht unbegründet. England in Hongkong, Nord-Amerika auf den Philippinen und Japan mit seiner ausgedehnten Inselreihe von Westen her umschließen das gelbe Meer, an welchem sich Rußland und Deutschland niedergelassen haben. Das weitere ergibt sich von selbst.

Man braucht indessen daraus nicht von heute auf morgen kriegerische Verwickelungen zu befürchten. Solche drohen von anderer Seite. Der erste Sieg über die Spanier hat nämlich in manchen Kreisen der Vereinigten Staaten ganz seltsame Ideen einer Weltpolitik gezeitigt, die jene mehr denn ein halbes Jahrhundert beobachteten Grundzüge der Monroe-Doktrin völlig außer acht lassen. War es früher leitender Grundsatz der äußeren Politik, welche im Weißen Hause zu Washington gemacht wurde, daß man Amerika für die Amerikaner forderte, von jeder Gebietsausdehnung über den Kontinent des vierten Weltteils hinaus jedoch ab- und vor allem jede Vermischung in die Händel der alten

Welt vermied, so will man jetzt gerade die entgegengesetzten Pfade beschreiten.

Die Jingos in Nordamerika, von ihren ersten verhältnismäßig leichten Erfolgen über die Spanier berauscht, wollen eine eigene Partei bilden, die eine aktive Beteiligung an den Weltkämpfen fordert. Die Lage ihres Landes und seine „kriegerische Macht“ berechtigten zu einer solchen Forderung. Der Ruf der Partei ist: „Jetzt gehören die Philippinen uns, behalten wir sie an ewig.“ Die Partei wünscht die Inseln wegen des Ansehens, als Marinestützpunkt und als Ankündigung an die Welt, daß die Ver. Staaten fortan ihre Stimme im fernen Osten vernehmen lassen wollen.

Bis jetzt besteht jedoch kein Anzeichen, daß diese ausschweifenden Ansichten auf den Präsidenten Eindruck gemacht haben. Im Kongress wird es ihnen aber nicht an Vertretung fehlen. Raufvöllere Leute sehen Schwierigkeiten nicht nur in der Verwirklichung des Aufbaues eines Reiches im Osten, sondern jeder anderen, als militärischen, selbst zeitweiligen Befehung spanischer Kolonien. Alle gegen die Anexion Hawaiis geltend gemachten Gründe gelten in noch viel höherem Grade von der Einverleibung der Philippinen. Die amerikanische öffentliche Meinung hat sich niemals entschieden für die Anexion Hawaiis ausgesprochen. Der Präsident muß überdies auf die Meinung Europas auch etwas Rücksicht nehmen, was manche Amerikaner freilich nicht für nötig halten. Ihre Organe behaupten, daß Amerika sich selber Geßel ist und scheinen die Monroe-Lehre in der That jetzt auf die andere Halbkugel ausdehnen zu wollen. Die Ansprüche Japans oder selbst Rußlands und noch mehr die Deutschlands schieben sie einfach beiseite. Rücktornere Leute meinen jedoch, daß Europa auch etwas in der Angelegenheit zu sagen haben wird. Sie raten deshalb, die Inselgruppe derjenigen Macht zu überlassen, welche den besten Gebrauch in ihrem eigenen und dem Interesse der Ver. Staaten davon macht. Und das ist England.

In der Richtung einer amerikanischen „Weltpolitik“ bewegt sich auch eine Nachricht aus Washington, der zufolge man in den Kreisen der Marineverwaltung ernstlich eine Besitzergreifung der Kanarischen Inseln (an der Westküste Nord-Afrikas, im spanischen Besitz) erwäge. Andererseits hat nach einer Meldung der „World“ Mac Kinley jedoch im Laufe einer Unterhaltung mit einer befreundeten Persönlichkeit erklärt, er wolle den Krieg nicht zu einem Eroberungskriege machen. Er sei für eine angemessene Entschädigung für den durch den Krieg den Ver. Staaten zugefügten Verlust an Gut und Blut und wünsche keinen Vandalenraub. Welche Partei die Oberhand behält, dürfte sich ja demnächst schon zeigen.

Wochenrundschau.

Eine für das Interesse der Brauerei-Industrie hochwichtige Frage haben in der Kammer der Abgeordneten Vizepräsident Dr. Kiene und Genossen angeregt, und mit allseitigem Beifall wurde die Antwort des Finanzministers entgegengenommen, daß ein Gesetzentwurf betr. Abänderung des geltenden Malzsteuerrechts bereits von seinem Vorgänger ausgearbeitet sei, der in Artikel 2 das Verbot der Verwendung von Malzsurrogate enthalte; da auch der als Belegemittel so schädliche Reis in dem Verbot mitbegriffen ist, so ist auf eine wesentliche Verbesserung des Bieres zu hoffen. Der Entwurf soll der Kammer bei ihrem nächsten Wiederzusammentritt vorgelegt werden. — Wie ein mit dem Kriege verbundener Fluch geht gegenwärtig eine Brotteuerung durch Europa, so daß sich bereits Frankreich und Italien dazu haben verstehen müssen, die Getreidezölle bis zum 1. Juli d. anzuhoben; man hat dies in Italien gethan, um den vielfach vorgekommenen Brotanruhen die Ursachen zu entziehen und in Frankreich, weil dort die Wahlen vor der Thür stehen und das Kabinett Meline mit dem Fortbestand der betreffenden Zölle seine Volkstümlichkeiten preisgeben glaubte. Trotzdem auch in Deutschland die Weizen- und Roggenpreise erheblich angezogen haben, erklärte am Donnerstag Staatssekretär v. Thielmann namens des Reichskanzlers, daß letzterer weder eine zeitweilige Herabsetzung noch Aufhebung der Kornzölle beabsichtige. Auch in Deutschland stehen die Wahlen vor der Thür, ganz wie in Frankreich; nur sind die Ansichten der beiderseitigen Regierungen über die Popularität der Kornzölle verschieden! — Nachdem im österreichischen Abgeordnetenhaus sich die kath. Volkspartei für die sofortige Aufhebung der Sprachenverordnungen erklärt hat, hat sich mit einem Schlage die ganze parlamentarische und politische Lage in Oesterreich geändert. Die Gerechtigkeit der deutschen Sache in den österreichischen Ländern beginnt endlich zu siegen. Die Waagschale der deutschen Parteien gewinnt nun das Uebergewicht über die feindliche Schale der slavischen Mehrheit; es ist eine Wehrzeit geschaffen, die gewillt ist, den berechtigten Forderungen der unterdrückten Deutschen Geltung zu verschaffen. Die Gelegenheit ist günstig, es fragt sich jetzt nur noch, ob Graf Thun es versteht, das weiche Eisen zu formen. Die Herstellung von Ordnung und Gesetz, das ist seine große Aufgabe. — Von dem armen Spanien spricht man lieber gar nicht; denn was über seine traurigen Zustände und den unglücklichen Krieg mit Amerika gesagt werden kann, ist schon alles wiederholt worden. In der neueren Geschichte Spaniens haben Frauen häufig eine wenig würdige Rolle gespielt; die gegenwärtige Königin-Regentin war aber gerade eine Frau, die sich mit dem Gedanken verjöhnte, das Jopeter eines großen Reiches in weiblichen Händen zu wissen; denn sie hat sich stets klug und

Lebenskraft.

Bedenke dies: schon manchmal trat ein Segen in der Schatt des Unglücks dir entgegen. Dir fehlte nur in jener Zeit des Lebens Der klare Blick des Schicksal's Untersehens.

Ihr Geheimnis.

Roman aus dem Englischen der Lady G. Robertson. (Fortsetzung.)

Leonie nahm das Testament aus dem Schrank und ging jenseit Schrittes auf den Kamin zu, nachdem sie die Thür sorgfältig verschlossen hatte. Als sie zufällig in den großen Spiegel blickte, erschraf sie. Konnte das geisterhaft bleiche Gesicht, die großen Augen so voll Furcht, wirklich ihr gehören, ihr, die die Welt nur als die schöne, strahlende Lady Charnleigh kannte?
 „Die Sünde scheint mich schon gezeichnet zu haben,“ sagte sie mit einem heiseren Lächeln.
 Und dann stand sie vor dem Kamin mit dem Testament in der Hand.
 „Ich stehe im Begriff, ein Verbrechen zu begehen, auf dem früher die Todesstrafe stand,“ dachte sie. Warum zögerte sie? Die Flammen züngelten lustig empor und die Thür war verschlossen. Kein menschliches Auge konnte sie sehen.

Warum zögerte sie? Sie hatte solange im Kampfe mit ihrer eigenen besseren Natur gelegen, sie hatte den Mann, den sie liebte, von sich gestoßen, hatte gehört, wie ein Prediger ihr sagte, daß sie ihr ewiges Heil verzerrte, und jetzt vor dem Abschluß ihres Verbrechens zauderte sie.
 Sie wollte ja um jeden Preis die Erbschaft behalten, trotzdem sie wußte, daß ihr Ruf vernichtet wäre und ihre Angehörigen und Freunde sich von ihr abwenden würden, wenn sie ihre Handlungsweise erführen. Alles das schien

ihr gering gegen den Besitz, den sie eintauschte. Warum vollendete sie ihre That nicht? Die roten Flammen sahen so verlangend nach dem Papier in ihrer Hand.

Sie hob den Arm, um es ins Feuer zu werfen, aber er sank machtlos zurück.

Sie konnte es nicht, es war unmöglich. Der letzte Schritt vom Wege, der sie endgültig zur Verbrecherin stempelte, ging über ihre Kräfte.

Das Dokument rollte auf die Erde, Leonie sank in die Kniee, vergrub ihr Gesicht in den Händen und brach in Thränen aus.

„Lieber Gott, hilf mir!“ rief sie, „hilf mir, daß ich Recht thue.“

Der Kampf war beendet. Sie konnte die Sünde nicht begehen. Ihre bessere Natur hatte zuletzt doch gesiegt und die Versuchung überwunden. Sie, die sich gerühmt hatte, alles für Lighton Hall zu opfern, war im letzten Augenblick doch von dem Verbrechen zurückgeschreckt und schluchzte jetzt wie ein müdes Kind.

Zurückblickend schien es Leonie, als sei ihr Geist nicht ganz klar gewesen. Sie hatte alles versucht, um sich für die Sünde zu stärken, aber als es zum äußersten kam, fehlte ihr die Kraft; ihre edle Natur und der früh entwickelte Sinn für das Rechte waren doch stärker als die Versuchung und überwanden sie schließlich.

„Wie konnte ich nur so schlecht sein,“ schluchzte sie laut. „Nie, nie wieder will ich einer solchen Versuchung erliegen, ich will ehrlich leben und sterben, auch wenn ich nicht mehr Gräfin Charnleigh bin. Aber ich will auch nicht warten, bis sie mir von neuem nahe tritt, jetzt will ich gleich das Testament in Pauls Hände legen, dann gibt es für mich kein Zurück mehr.“

Sie trocknete ihre Thränen, klingelte und bestellte den Wagen, da sie sofort nach Weldon fahren mußte. Dann nahm sie das Testament sorgfältig auf, nahm ihren Reis-

mantel um und verließ, ohne sich weiter umzusehen, das Zimmer, in welchem sie so glückliche Zeiten verlebte und das den schwersten Kampf ihres Lebens gesehen hatte.

Hauptmann Barlow bewohnte in Weldon eine freundliche Reihe Zimmer. Heute war er spät aufgestanden, und seine Wittin hatte schon zum dritten Mal sagen lassen, daß der Kaffee fertig sei. Der letzten Meldung fügte der Burche hinzu, daß eine Dame im Wohnzimmer warte, die den Herrn Hauptmann notwendig sprechen müsse.

Eine Dame? Wer konnte das sein? Vielleicht eine, die seine Wohlthätigkeit für einen milden Zweck oder einen Bazar in Anspruch nehmen wollte. Er beeilte sich mit seiner Toilette und stand bald einer tief verschleierten Dame gegenüber.

Erst als sie seinen Namen nannte, erkannte er sie und ergriff ihre Hand.

„Leonie,“ rief er aus, „was ist vorgefallen? Was führt dich hierher?“

Sie drückte ein Papier in seine Hand.

„Nimm dies, Paul,“ sagte sie leise, „es gehört dir.“ Dann schlug sie den Schleier zurück und atmete erleichtert auf, wie jemand, der von einer schweren Last befreit ist.

„Was bedeutet dies?“ fragte er erstaunt. „Wo kommst du her? Du siehst so elend aus, mein Herz, du mußt erst eine Stärkung zu dir nehmen.“

Er führte sie in einen bequemen Sessel und schenkte ihr ein Glas Wein ein.

Allmählich kehrte die Farbe in ihr Gesicht zurück, und aller Stolz, alle Härte und Kälte schienen daraus verschwunden. Paul sah sie liebevoll an und wollte einen Kuß auf ihre Lippen drücken, doch sie wehrte ihn entschieden ab. —

„Nein, Paul, du mußt erst hören, was ich dir zu sagen habe. Sieh das Papier genau an, welches ich dir gab.“



besonnen gezeigt, und glaubte damit ihrem Sohne Alfons XIII. den Weg gebahnt zu haben, zwischen dessen sorglicher Erziehung und der Regierung sie die Zeit ihres noch jugendlichen Lebens, fern von ihrer österreichischen Heimat und all den Ähren, teilte. Und nun? Die Spanier haben die vorangesehene Schlappe erlitten und im Lande, das vor kurzem noch so einig gegen das übermächtige Amerika war, machen sich die Anzeichen einer Revolution geltend, deren Wogen vor dem Thron nicht Halt machen werden, wenn sich ihnen nicht noch rechtzeitig entschlossene patriotische Kräfte entgegenwerfen. Gegenwärtig hat Europa noch Sympathien für das unglückliche Spanien; anders dürfte sich die Sache gestalten, wenn der barbarische Wehrer — er stammt leider aus einer deutschen Familie — der oberste Leiter Spaniens wird! Tragt ihn die Volkswelle hoch, dann schafft er sicher Ruhe im Lande — die Ruhe eines Friedhofs; denn daß es ihm auf hunderttausend Menschenleben nicht ankommt, hat er auf Kuba gezeigt; weniger den Insurgenten gegenüber, denn die wußten ihm auszuweichen, wohl aber seinen eigenen Truppen gegenüber, denen er die unsinnigsten und zwecklosesten Strapazen zumutete, an denen sie massenhaft zu Grunde gingen, ohne gegen die Aufständischen nennenswerte Vorteile zu erzielen, und gegen die armen Landleute, die er in die festesten Städte trieb und dort einfach verhungern ließ. Indessen das bisher siegreiche Amerika hat auch keine Ursache zum Jubel, wenn der Krieg nicht in der kürzesten Zeit beendet wird. Auch Amerikas Staatskassen hat der Krieg völlig erschöpft, so daß schon eine Milliarden-Anleihe geplant wird. Endet der Krieg auch, woran kaum zu zweifeln ist, für Amerika siegreich, so ist doch auf Kriegsschädigung seitens Spaniens in diesem Jahre nicht zu rechnen. Man wird sich mit dem ausgepörrten Kuba oder den gleichfalls ausgepörrten Philippinen begnügen müssen. In Europa wohnen aber schließlich auch noch Leute, die ein sehr energisches Wort mitreden würden, wenn man etwa die Pfandverbindlichkeit Kubas für seine enormen Schulden mit einem diplomatischen Federstrich vernichten wollte. Keinenfalls ist aus diesem Kriege für Amerika viel zu holen.

Tagespolitik.

Wenn heute der Berliner Getreidehändler ein paar Segler mit Getreide bekommt, so wird ihm die Ware förmlich entrissen, weil die Mühlen und Verwaltungen kein Getreide mehr haben. Es ist, als ob der spanisch-amerikanische Krieg plötzlich alle Quellen verstopft habe. An einem Weltmarktplatz wie Berlin gab es an diesem ersten Mai nur 1100 Tonnen Weizen und 5000 Tonnen Roggen Lagerbestände; an einem Getreidehandelsplatz wie Stettin waren die Bestände gleich Null. Da ist es sicherlich nur zu geboten, auf recht baldige Beseitigung des Uebels zu hoffen. Optimisten sagen, daß es besser werden müsse, sobald die spanische Flotte vom Meere weggefegt oder doch unschädlich gemacht sei, sodas sie weder an eine Blockade der amerikanischen Häfen, noch an das Kapern amerikanischer Getreideschiffe denken kann. Auch werde Argentinien bald einspringen. Die Bestimmten aber erklären diese Hoffnungen für unbegründet. Sie sagen, daß auch ohne den Krieg das Getreide gestiegen sein würde, denn erstens habe Rußland teilweise Winterernte gehabt und in einzelnen Bezirken Hungernot, Oesterreich habe auch nicht genug und Frankreich viel zu wenig erndet, Amerika selbst habe auch keinen Ueberfluß, denn hätte es ihn, so müßte das Getreide in Amerika selbst infolge des störenden Abfluges nach Europa zur Zeit sehr billig sein, in Wirklichkeit aber sei es von November bis April auch in Chicago um 42 Mt. gestiegen. Die Zeit muß darüber entscheiden, wer Recht hat.

Wohin man auch in Spanien den Blick immer wendet, überall gewahrt man die tröstlosesten Zustände. Der wirtschaftliche Ruin vollzieht sich in aller Eile. Das Gold-

agio (heute auf 104) hat eine Höhe erreicht, die jede Einfuhr von ausländischen Waren zu einem Ding der Unmöglichkeit macht. So können z. B. keine Kohlen mehr von auswärts bezogen werden, da dieselben in Gold bezahlt werden müssen, hier aber solches nicht mehr erschwinglich ist. Viele Fabriken, besonders katalonische, die sonst aus England und Belgien Kohlen, aus Indien und Nordamerika Rohbaumwolle bezogen, mußten geschlossen werden, wodurch tausende von Arbeitern brotlos geworden sind. Andererseits begünstigt der hohe Wechselkurs die Ausfuhr, was wiederum eine außerordentliche Verteuerung der in Betracht kommenden Artikel, zumeist Rohstoffe, nach sich zieht. Spanien leidet schon seit Jahren an Getreidemangel, und heuer ist dieser Mangel besonders groß. Vor einigen Monaten, als die Weizenpreise stiegen, kam es in verschiedenen Gegenden, wo das Elend sich fühlbar machte, zu bedenklichen Unruhen. Der Hunger ist eben ein ungeduldiger Geselle. Nun haben sich diese Zustände noch bedeutend verschlimmert. Konnte früher, des Wechselkurses wegen, Getreide nicht eingeführt werden, so wird es jetzt aus dem gleichen Grunde ausgeführt; gerade so geht es mit anderen Lebensmitteln, Früchten, Kartoffeln u. dgl. sowie mit den spanischen Kohlen; so werden die Preise immer höher geschraubt und die Waren den unbemittelten Klassen geradezu unzugänglich gemacht. Unter diesen Umständen greift das Elend immer mehr um sich und dürfte in Bälde einen gräßlichen Umfang annehmen. Wenn das Goldagio auf 140 Prozent gelangt, so wird die spanische Papierwärlute, die bekanntlich eine schwache Metalldeckung hat, unter die Silbermünze sinken und dann wird der Ruin der Bank von Spanien und im Zusammenhang damit der Staatsbankrott unvermeidlich sein.

Württembergischer Landtag Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 6. Mai. (111. Sitzung.) Gesetzentwurf über die Benützung der öffentlichen Gewässer. In der Debatte über Art. 1 (Begriff und rechtliche Natur der öffentlichen Gewässer) beleuchtet Riene in längerer Ausführung die verschiedenen juristischen Gesichtspunkte und bekräftigt den Art. 1, wie ihn die Kommission festgesetzt hat. Minister d. J. v. Fischel: Der Begriff „öffentliches Gewässer“ sei ein feststehender, und der Entwurf habe mit Recht an ihm festgehalten. Der Minister giebt in eingehender Weise Definitionen der Begriffe: „öffentliches Gewässer“, „Ufer“, „Bett“. Bezüglich der Quellen und Privatgewässer wolle der Entwurf den materiellen Inhalt des bisherigen Rechtes anrecht erhalten, nur werde künftig die Entscheidung von Rechtsstreiten nicht mehr der Zivilrichter, sondern der Verwaltungsrichter zu geben haben. Er bitte, dem Art. 1 zuzustimmen und zwar möglichst in der Fassung des Entwurfs. v. Geh spricht über den Begriff der fließenden Welle und über die Quellenfrage. Berichterstatter Nieder befürwortet die Fassung der Kommission, daß öffentliche Gewässer sein sollen, die in natürlichem oder künstlichem Bett ständig fließenden Gewässer von der Stelle an, wo sie einen solchen Wasserlauf bilden. (Der letztere Satz war im Regierungsentwurf nicht enthalten.) Minister d. J. v. Fischel meint, der Zusatz der Kommission könne wegleiben. Nieder hält am Standpunkt der Kommission fest. Bei der Abstimmung wird Art. 1 in der Fassung der Kommission angenommen und lautet jetzt: „Die in natürlichem oder künstlichem Bett ständig fließenden Gewässer sind von der Stelle an, wo sie einen solchen Wasserlauf bilden, öffentliche Gewässer. Weiter sind diejenigen Seen, welche einen in natürlichem oder künstlichem Bett ständig fließenden Abfluß haben, öffentliche Gewässer. Die öffentlichen Gewässer sind nach Maßgabe der näheren Bestimmungen dieses Gesetzes dem Gemeingebrauch unter Aufsicht der Staatsgewalt überlassen. Wohlverordnete Rechte Einzelner an diesen Gewässern, mögen sie auf dem öffentlichen oder auf dem Privatrecht

beruhen, bleiben als dem öffentlichen Recht angehörige Nutzungsrechte im Sinne dieses Gesetzes mit unverändertem Inhalt bestehen. Ihre Ausübung unterliegt den Vorschriften dieses Gesetzes.“ Man geht über zu Art. 2. Berichterstatter Nieder: Art. 2 regle den Gemeingebrauch an öffentlichen Gewässern, der Jedermann ohne vorgängige polizeiliche Erlaubnis freigegeben ist. Es solle der Gebrauch zum Waschen, Baden, Trinken, Schwimmen, Schöpfen, zum Einlegen von Flachs und Hanf und dergl., so weit er ohne eine im Bett angebrachte bleibende Vorrichtung geschieht, jedermann gestattet sein. Minister des Innern v. Fischel ist mit der dem Art. 2 von der Kommission gegebenen Fassung einverstanden. Febr. v. Saisberg betont, die Entnahme von Wasser zu landwirtschaftlichen vorübergehenden Zwecken auch durch Lokomobilen solle gestattet sein. Schock: Es wäre zu wünschen, wenn Vorrichtungen zu vorübergehender Wiesenbewässerung gestattet würden. Berichterstatter Nieder beantragt Annahme des Kommissionsentwurfs. Minister des Innern v. Fischel antwortet auf die Anregungen Saisberg's, ein Gemeingebrauch bei dem Schöpfen liege nur vor, soweit die Gemeinbenutzung nicht verhindert werde. Was die Wiesenbewässerung anbelange, so müsse sie schon seit langem genehmigt werden. Tag wünscht liberale Handhabung der polizeilichen Erlaubnis zur Eisentnahme für gewerbliche Zwecke in eisarmen Wintern. Nach kurzer Bemerkung von v. Saisberg und Nieder wird Art. 2 angenommen und hierauf abgebrochen. Nächste Sitzung morgen: Fortsetzung der heutigen Beratung.

7. Mai. (112. Sitzung.) In der Beratung des Wasserrechtsgesetzes wird fortgefahren: Art. 3 bestimmt, daß die mittels bleibender Vorrichtungen erfolgende Einleitung von Gerberhäuten, von Fischbehältern, die Herstellung einfacher Bade- und Waschanrichtungen und ähnliches in einem öffentlichen Gewässer polizeilicher Erlaubnis bedarf. Soweit die beiden Ufer eines weder schiff- noch fischbaren Kanals oder die Ufer eines Sees im Eigentum einer und derselben Person sich befinden, ist polizeiliche Erlaubnis nicht nötig. Die Kommission beantragt unveränderte Annahme des Regierungsentwurfs. Berichterstatter Nieder giebt die nötigen Erläuterungen. v. Luz: Die Einleitung von Gerberhäuten solle erleichtert werden, er regt an, statt polizeiliche Erlaubnis zu statuieren, festzusetzen, daß durch den Gebrauch die Rechte dritter nicht verletzt werden. Rembold wünscht, daß dem Besitzer des Bettes eines Kanals die gleichen Rechte eingeräumt werden, wie dem Besitzer der beiden Ufer und stellt einen bezüglichen Antrag. Minister d. J. v. Fischel hat dagegen nichts einzuwenden. Rös wünscht, daß die Gerber bei Anlage ihrer Betriebe auf die Folgen und Bestimmungen von Art. 3 aufmerksam gemacht werden. Berichterstatter Nieder beipflichtet die gestellten Ergänzungsvorschläge, ebenso Minister d. J. v. Fischel und Direktor v. Sebler. Der Art. 3 wird hierauf mit dem v. Rembold beantragten und v. Nieder befürworteten Zusatz angenommen. Art. 4 regelt die Entnahme von Sand, Kies, Schlamm, Eis, Schilf u. s. f. aus öffentlichem Gewässer. Berichterstatter Nieder berichtet, Art. 4 wird nach kurzer Debatte, an der sich Rembold, Minister d. J. v. Fischel und Hausmann-Gerabronn beteiligten, im Wesentlichen im Wortlaut der Kommission angenommen. Art. 5 bestimmt, daß der Gemeingebrauch der öffentlichen Gewässer nur insoweit zulässig sein solle, als es ohne Verletzung der Rechte dritter geschieht, auch solle durch ihn die Benützung durch andere nicht unmöglich gemacht werden. Die Beschädigung der Ufer ist verboten. Berichterstatter Nieder berichtet. Der Art. wird ohne Diskussion angenommen. Art. 6 regelt die Ausübung des Gemeingebrauchs. Art. 7 bestimmt, daß die Gemeinden zur Erhebung von Gebühren für Materialien-Entnahme aus den Gewässern berechtigt sein sollen. Art. 8 Verbot des Einbringens von Schutt, Unrat u. in die Gewässer. Die Art. werden ohne wesentliche Änderungen in

Er las: „Mein letzter Wille. Ulrich Graf Charnleigh.“
„Leonie,“ rief er entsetzt aus, „woher kommt dies Papier?“
Sie war vor ihm auf die Kniee gesunken.
„Höre mich an, Paul,“ bat sie, „ich bin nur weht vor dir zu knien, denn ich habe dich beraubt. Ich wußte, daß alles, was ich besaß, dir gehörte.“
„Du mich beraubt, Leonie? Was heißt das?“ sagte er und drückte sie wieder sanft in den Sessel.
„Dies das Testament,“ sagte sie, „dann wirst du alles verstehen.“
Er las das Testament durch und ein Ausruf des Bedauerns kam von seinen Lippen.
„Ja, ich habe dich beraubt, Paul,“ wiederholte Leonie. „Ich fand dies Testament schon vor Monaten und verbarg es. Ich kam heute nur nach Lighton Hall, um es zu vernichten, aber Gott war mir gnädig, ich konnte es nicht.“
Er schien ganz verwirrt.
„Ich verstehe die Sache wirklich noch nicht. Es kommt zu überraschend. Erkläre es mir.“
Und sie erzählte ihm alles. Sie beschönigte nichts und entschuldigste sich nicht. Die volle Wahrheit bekannte sie ihm und verhehlte ihm nicht die geringste Kleinigkeit.
„Die Vererbung war zu groß, Paul,“ schloß sie, „und ich erlag ihr. Ich bereue es jetzt, aber das macht es nicht besser.“
Paul sah wie versteinert, unfähig zu sprechen oder auch nur zu denken.
„Ich habe dich auf jede Weise getäuscht,“ begann sie nach einer Pause, „ich suchte mein Gewissen damit zu betäuben, daß, wenn ich dich heiratete, es einerlei sein würde, wer von uns die Erbschaft besaß.“
Er wollte sprechen, aber sie hub schnell fort: „Ich habe dich wie geliebt, Paul. Mein Herz gehört Walter

Gordon, und das größte Unrecht, welches ich dir gethan hätte, wäre eine Heirat mit dir gewesen.“
„Hast du dich nur mit mir verlobt, um Gräfin Charnleigh zu bleiben?“ fragte er traurig.
„Ja, ich habe dich so lieb wie einen Bruder, aber andere Liebe habe ich nie für dich gefühlt, vielleicht war die Sünde, daß ich dir Liebe heuchelte, noch größer als die andere.“
Das Dokument entglitt seinen Händen und schwere Thränen rollten über seine Wangen.
„Bergleib mir, Paul,“ bat sie. „Sei mir nicht böse. Es thut mir so leid, ich bereue es so tief.“
Er sah sie traurig an.
„Leonie,“ sagte er, „mir liegt nichts an Lighton Hall und dem Titel. Nur deine Liebe hat Wert für mich; verliere ich dich, so bin ich trotz aller Reichthümer ein armer Mann.“
„Und ich handele weniger schlecht gegen dich jetzt, wo ich dich anbe, als wenn ich dich heiraten würde. Ich kann es nicht, Paul, denn ich liebe dich nicht, und ich will nie wieder unwahr sein.“
„Du hast aber doch edel gehandelt, Leonie! Du hättest das Testament vernichten können und deine Stellung behalten. Es wäre nie entdeckt worden.“
„Du verkennt mich in deiner Liebe für mich. Meine Sünde ist größer als du denkst. Ich habe ein treues Herz gebrochen und in die Ferne geschickt, dich aber betrogen und beraubt. Doch ich will mein Unrecht büßen. Ich gehe fort in die Einsamkeit, frage nicht, wohin, ich will mir meinen Lebensunterhalt verdienen. Ich bin schwach und jetzt vorläufig darf nichts mich an die glänzenden Jahre erinnern. Eine Bitte habe ich noch, sage für Lady Fanshawe. Sie ist an Ueberfluß gewöhnt, laß ihr etwas von dem deinen zu gute kommen. Und dann, Paul, schone mich, soweit du es kannst.“

Laß die Welt in dem Glauben, daß das Testament erst jetzt gefunden ist, gib mich nicht ihrer Verachtung preis.“
„Du bist das edelste Mädchen, welches ich kenne,“ jagte er warm.
Sie lächelte traurig. „Laß mich die erste sein, die dich als Graf Charnleigh begrüßt. Und sprich es aus, Paul, daß du mir vergiebst, ich habe so viel gelitten, vergieb mir.“
„Geliebte,“ sagte er, indem er den Arm um sie legte, „ich kann dich nicht lassen, vergiß alles und werde mein eigen. Meine Liebe zu dir ist mein Leben.“
„Es darf nicht sein,“ erwiderte Leonie. „Nie wieder soll eine Woge über meine Lippen kommen. Ich liebe dich nicht. Mein ganzes Herz gehört einem andern. Vergieb mir, Paul.“
„Ich habe dir alles vergeben,“ sagte er, und ehe er es hindern konnte, hatte sie das Zimmer verlassen.
Als Leonie die Straße erreichte, hielt der Wagen noch vor der Thür, sie stieg ein und besaß dem Kutscher mechanisch, zum Bahnhof zu fahren. Sie dachte nicht daran, daß Florette sie in Lighton Hall erwartete, sie wollte nach London und sich dort unter der Menge verlieren. Nur jetzt niemand sehen und sprechen, der sie in ihrem Glanz gekannt hatte! Sie mußte Beschäftigung suchen, aber vorläufig sehnte sie sich nur nach Ruhe. Ein süßer Frieden kam schon jetzt über sie, der monatelange Kampf war beendet und die schreckliche Veruchung war zurückgewiesen.
Der Wagen hielt vor dem Stationsgebäude, und der Diener trat an den Schlag, um zu fragen, ob Lady noch eine Bestellung für Lighton Hall habe.
„Nein,“ erwiderte Leonie. „Sie haben mich übrigens mit einem Titel angeredet, der mir nicht mehr zukommt, John. Ich bin nicht mehr Lady Charnleigh. Wir haben ein Testament gefunden, welches Lighton Hall dem Hauptmann Worlow zuspricht. Er wird von jetzt an dort Herr sein.“
(Fortsetzung folgt.)



der Kommissionsfassung angenommen. Auf Vorschlag des Präsidenten wird hier die Beratung des Wasserrechts abgebrochen und für die nächste Woche die Beratung des bekannten Initiativ-Antrags Gröber und Gen. vorgezogen. Nächste Sitzung Dienstag mit der Tagesordnung Petitionen.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 9. Mai.** Der Gewerbeverein hielt gestern nachmittag im „Schiff“ seine jährliche Hauptversammlung ab. Der Vorstand, Herr P. H. Maier son, trug den Rechenschaftsbericht vor, aus welchem hervorging, daß sowohl die jährlichen Einnahmen als auch Ausgaben die Summe von 600 M. überstiegen. Die anfallenden Geschäfte erledigte der Verein nach dem Geschäftsbericht in 19 Ausschüßsitzungen und 3 Hauptversammlungen; im Berichtsjahr wurde die Heilbrommer Ausstellung besucht, eine Lehrlingsprüfung abgehalten und durch 3 verschiedene Vorträge für zweckmäßige Belehrung der Mitglieder geforgt. Dem Schriftführer, Herrn Dr. Wagner, dem Bibliothekar, Herrn Seisenheder Kaltenbach, wie auch den Ausschüßmitgliedern wurde für die erprießliche Thätigkeit der beste Dank ausgesprochen. Eine umfassende Diskussion veranlaßte die Besprechung des Projekts einer öffentlichen Telegraphenstelle. Zum direkten Anschluß einzelner Firmen besteht wegen der hohen Geldopfer nur vereinzelt Genehmigung; es soll nun durch eine Kommission Umfrage zwecks Anschluß oder Beitragsleistung gehalten und also kein Mittel veräußert werden, um die gemeinnützige Einrichtung für die Stadt zu gewinnen. Die Besurwörung der Gründung von Lehrwerkstätten nach den Bedingungen der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel hatte das Ergebnis, daß verschiedene Lehrmeister die Genehmigung aussprachen, ein diesbezügliches Vertragsverhältnis einzugehen.

* **Calw, 9. Mai.** Bei der gestrigen zahlreich besuchten Wahlversammlung im Gasthaus zur Traube wurden folgende Beschlüsse mit großer Stimmenmehrheit angenommen: 1) Das Calwer Wahlkomitee habe die Kandidatur des Hrn. Prof. Hieber fallen zu lassen; 2) schlage die konservative Partei als gemeinschaftlichen Kandidaten Herrn Oberbaurat Ghemann in Stuttgart vor; 3) im Falle der Nichtannahme dieses Vorschlags seitens der deutschen Partei sei die konservative Partei entschlossen, selbständig vorzugehen und werde für den vom Bunde der Landwirte vorgeschlagenen Kandidaten Herrn Landtagsabgeordneten Schrempf stimmen.

* **Calw, 6. Mai.** Ein größlicher Unglücksfall ereignete sich gestern abend in der Fabrik von Stälin in Reutheim. Ein Arbeiter, Bernhard Frommer, 24 Jahre alt und erst seit kurzem verheiratet, benützte bei einer Arbeit entgegen der Vorschrift den Aufzug. Beim Hinanfahren machte er einige Bemerkungen zu einem untenstehenden Arbeiter, wobei er den Kopf vorbeugte. Am Uebergang zum anderen Stockwerk wurde ihm das Genick abgedrückt, worauf der Tod sofort eintrat.

* **(Verschiedenes.)** In Zwiefaltendorf wurde Müllermeister Geiger leyten Montag von seinem eigenen Pferd derart in den linken Vorderarm gebissen, daß er eine starke Knochenersplitterung erlitt. — In Ehlingen machte sich in der Lohmühle ein 19 Jahre alter Arbeiter unbefugterweise an einem Riemen der Transmission zu schaffen. Er wurde von demselben erfaßt und so eingezwängt, daß der Riemen von einigen zum Glück anwesenden Arbeitern zerschnitten werden mußte, um den Unglücklichen aus seiner qualvollen Lage zu befreien. Er wurde ins Krankenhaus überführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — In Ludwigsburg hatte der Metzger und Wirt W. das Unglück, daß ihm in seinem Keller an einem sechsseitigen

Weinfäß der Kopfrest sprang und der ganze Inhalt des Fasses auf den Boden lief, so daß dem Mann ein bedeutender Schaden entstand. — In Herrenberg fiel in einem unbewachten Augenblick das 3jährige Söhnchen des Fr. Stengle zur 11. Kammermühle in die vorbeischießende Kammer und wurde später tot herausgezogen. Den Eltern wurde vor 2 Jahren auf gleiche Weise ein Söhnchen im gleichen Alter durch den Tod entziffen. — In Ehingen wurde in der Schmiech eine Forelle gefangen, welche ein lebend Gewicht von 8 Pfund hatte. Der Fisch, welcher mit der Angel gefangen wurde, ist auf beiden Augen erblindet; der Geruchssinn dieses Tieres mußte dennoch ein ganz erstaunlicher sein, denn sonst hätte er sich unmöglich ernähren können. — Am Montag erschloß sich der Schweinehändler Blücher von Glatten im Gemeindegewald „Brand“ mit einer Pistole.

* **Berlin, 6. Mai.** Heute abend fand im weißen Saale des Schlosses ein größeres Diner statt, an welchem der Kaiser, die Prinzen, die Mitglieder des Bundesrats und des Reichstags (letztere mit Ausnahme der Sozialdemokraten), die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die obersten Hofchargen, der Kabinettschef, die Generalität und Admiralität teilnahmen. Der Kaiser, welcher in der Uniform des ersten Garderegiment-Regiments erschien, unterhielt sich lebhaft mit seiner nächsten Umgebung und brachte im Laufe des abends folgenden Trinkspruch aus: „Es ist Mir ein tief empfundenes Bedürfnis, ehe Sie scheiden, nächst dem Danke des Kaisers, den Ich Ihnen heute abgestattet habe, auch den Dank des Sohnes und vor allen Dingen Seiner verwitweten kaiserlichen Mutter auszusprechen, für den schönen Entschluß, für die Gabe, die Sie Uns entgegengebracht haben für das Denkmal Meines hochseligen Herrn Vaters. Sie haben Uns dadurch in die Lage gesetzt, Mir die Aufgabe zu erleichtern, Sohnespflichten zu erfüllen und Meiner Mutter die Freude zu bereiten, ihr Kunstverständnis in der Ausführung dieses schönen Werkes zu betätigen. Ich habe die Ueberzeugung, daß, wenn Sie nun heimgehen, ein jeglicher zu seinem Herde und zu Ihren verschiedenen Hantierungen, die Herren alle dessen gewiß sein werden, daß Meiner Räte und Ich redlich bemüht sind, auf den Bahnen weiter zu wandeln, die Uns der große Kaiser vorgeschrieben hat, dessen hehres Anklitz nunmehr seit kurzem in diesem Saal hineinblickt. Ich kann Ihnen auf Ihre Heimreise nur den einen Wunsch und die eine Bitte mitgeben, auf eigener Erfahrung begründet, daß, so wie dieser große Kaiser seine ganze Stärke und seine ganze Kraft aus seinem Verhältnis, seiner Verantwortlichkeit gegenüber seinem Gotte schöpfte, desgleichen ein jeder unter Ihnen, er mag sein, wer er sei, hoch oder niedrig, von welcher Konfession auch immer, sich klar sein muß, daß bei dem, was Ihnen bevorsteht, bei der Arbeit die Sie in diesem Jahre zu thun gedenken, ein jeder von Ihnen seine Aufgabe so auffasse, daß, wenn er dereinst zu dem himmlischen Appell berufen wird, er mit gutem Gewissen vor seinen Gott und seinen alten Kaiser treten kann, und wenn er gefragt wird, ob er aus ganzem Herzen für des Reiches Wohl mitgearbeitet habe, er auf seine Brust schlagend, offen sagen darf: Ja! Aus derselben Quelle, aus der Mein Herr Grovater zu seinem Thun und Schaffen, Mein Herr Vater zu seinen Siegen und Leiden die Kraft schöpfte, schöpfe auch Ich sie und Ich gedenke, Meinen Weg weiter zu wandeln und das Ziel, das Ich Mir gesetzt habe, weiter zu erreichen in der Ueberzeugung, die Ich auch Ihnen allen nur aus Herz legen kann, und die einem jeden die maßgebende sein muß: Eine feste Burg ist unser Gott! In hoc signo vinces! Und nun will Ich allem, was unser Herz bewegt, Ausdruck geben in dem Rufe: Unser geliebtes Vaterland, unser herr-

liches deutsches Volk, das Gott erhalten und schützen möge, es lebe hoch!“

* **Berlin, 7. Mai.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt heute Betrachtungen über die feinstrategische Lage im amerikanisch-spanischen Kriege, die offenbar von einem Fachmann herrühren und jedenfalls interessant sind, wenn sie auch in die etwas stark hervortretende Tendenz auslaufen, darüber zu belehren, daß wer mächtig zum Wohl und Gedeihen des Vaterlandes sein wolle, auch mächtig zur See sein müsse und daß auf der Liste der Kriegsfahrzeuge keine minderwertigen Schiffe figurieren dürfen, weil die Ungleichmäßigkeit der einzelnen Schiffe innerhalb eines Erbbaues ein Umding ist, mit dem sich unsere Seestrategen bisher abgefunden und abgequält haben wie mit einer Naturnotwendigkeit. Erst jetzt verlange man Gleichmäßigkeit des Typs und des Leistungsvermögens, so daß der Flottenführer ein zuverlässiges Werkzeug in die Hand bekommt, so ähnlich, wie es der Armeeführer schon längst als selbstverständlich beansprucht.

Ausländisches.

* **Wien, 7. Mai.** Nach verlässlichen Berichten aus Madrid treibt die Situation entgegen den schönfärberischen Berichten einzelner Zeitungen einer Krise entgegen. Die Schwierigkeiten werden durch die Haltung der Carlisten verschärft, welche entgegen dem Versprechen des Chefs den Boden unterminieren. In unterrichteten Kreisen glaubt man indes, daß für die persönliche Sicherheit der Königin-Regentin und ihres Sohnes nichts zu befürchten sei, sieht aber der Entwicklung der Dinge nichtsdestoweniger sehr pessimistisch entgegen.

* **Turin, 8. Mai.** In Abgordnetenkreisen herrscht eine große Erregung über die Fortdauer der Unruhen namentlich in Mailand. Es heißt, die Regierung habe schon eine Vertagung der Kammer beschlossen, werde das diesbezügliche Dekret aber wegen der morgigen Fünzigjahrfeier der ersten Parlaments-Sitzung erst am Montag unterzeichnen.

* **Madrid, 6. Mai.** Nach offiziellen Nachrichten aus Kuba sind die Feindseligkeiten gegen Gomez seit dem 30. April mit voller Gewalt wieder aufgenommen. In verschiedenen Gefechten zwischen den spanischen Truppen und den Insurgenten unter Rumez wurden 32 Insurgenten getötet. Auf spanischer Seite wurde ein Offizier und 33 Soldaten verwundet.

Verantwortlicher Redakteur: H. Nicker, Altensteig.

Burückgesezte Sommer-	
6 m Wollstoff	zum Kleid für M. 1.56
6 m solches Sommerstoff	1.80
6 m Sommer-Koupeaus	2.10
6 m Loden vorz. Qual. dop. br.	3.60

Unvergleichliche Gelegenheitskäufe in modernsten Kleider- und Kleiderstoffen zu extra reduzierten Preisen versenden in einzelnen Metern etc. ins Haus
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.,
Verbandshaus.
Separat-Abteilung für Herren-Stoffe:
Stoff zum ganzen Anzug M. 3.75
Ueberzieher 5.85.

Wer an Blutandrang nach Kopf und Brust, Schwindel, Schläfen- und Hinterkopfschmerzen, Kopfschmerzen und Verstopfung leidet, sollte sich für tägliche erquickliche Leibschonung Sorge tragen. Die von zahlreichen angelegenen Professoren der Medizin gepriesen und empfohlenen Kapseln sind das einzige Mittel, welches auf angenehme, sichere und absolut unschädliche Weise wirkt und dabei nur 5 Pfennige pro Tag kostet. Erhältlich nur in Schachteln zu M. 1.— in den Apotheken. Die Behandler der ächten Kapseln Richard Brand'schen Schweizerpillen sind: Ortalte von: Elge 1,5 Gr., Roschusgarbe, Alce, Abimich je 1 Gr., Sinterles, Gentian je 3 Gr., dazu Gentian- und Pfefferkapseln in gleichen Teilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 12 Gramm herzustellen.

Altensteig. Vergebung von Bau-Arbeiten.

Die G. B. Stiftung zum Bruderhaus beabsichtigt, ihr Spinnerei-Gebäude hier zu reparieren und sollen die Arbeiten im Afford vergeben werden. Nach den Vorschlägen betragen:

Maurerarbeit	M. 80 —	3
Zimmerarbeit	137 93	—
Schreinerarbeit	132 08	—
Glaserarbeit	100 —	—
Gips- u. Malerarbeit	292 76	—
Flaschnerarbeit	163 60	—
Schlosserarbeit	86 —	—

Ueberschläge und Bedingungen können bei der Verwaltung des Bruderhauses eingesehen werden, woselbst auch die Offerte entgegen genommen werden.

G. Späth, Verwalter.

Altensteig.

Zur gest. Beachtung!

Wir erlauben uns, den Herren **Schlossern** und **Mechanikern** unsere nach **neuester Konstruktion** hergestellte

Hobelmaschine (Shapingmaschine)

für **Stahl** u. **Eisen** zur gest. Benützung angelegentlichst zu empfehlen.

K. Kaltenbach

Silberwaren-Fabrik
Gravier- und Präge-Anstalt.

Friederike Klumpp
Fritz Wizemann

Verlobte.

Baiersbronn

Altensteig

Mai 1898.

Bezirks-Obstbau-Verein Nagold.

Die Haupt-Versammlung

deselben findet

am **Sonntag den 15. Mai**

nachmittags 2 Uhr

im Gasthaus zur „Linde“ in Hetschhausen statt.

Tages-Ordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht des Ausschusses
- 2) Ablegung der Jahresrechnung
- 3) Bericht über die Generalversammlung des Württb. Obstbau-Vereins am 2. Februar in Stuttgart
- 4) praktische Demonstration mit dem Baumbestäuber, sowie über Obstbaumpflege.

Die verehrl. Mitglieder sowie Freunde des Obstbaues sind freundlichst eingeladen.

Den 9. Mai 1898.

Der Ausschuß.

Finster & Meisner's
Bernstein-Fussboden-
Glanzlack-Farben

vorzüglich deckend — leicht abstrichbar — dauerhaft, trocken über Nacht u. mit Weichgips auf, empfindlich in 6 vorgezeichneten schönen Tönen, die Dose 1 Kilo Inhalt zu M. 1.80.
die Farben- und Lackfabrik von
FINSTER & MEISNER, München X.
Niederlage bei
w. Beerl, Handlung, Altensteig.

In Nieters Buchhandlung ist zu haben:
„Gut Heil“
Lesebuch der schönsten Lieder für die Turner Schwabens, mit Bildern des neuen Vorkämpfers Hoffmeister, von Vater Vater und Turnvater Jahn. Preis 40 Pfg.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Brennholz-Verkauf
 freitag 13. Mai
 10 Uhr

im Rathaus zu Pfalzgrafenweiler
 aus Weilerbühl, Baumplatz, Heidel-
 bergfäß, Saiblesteich, Sulz, Neutter-
 staig und Eschervain Km.:

- 1) Buchen 4 Scheiter und 331 Anbruch;
- 2) Nadelholz 5 Scheiter, 6 Prügel und 266 Anbruch.

Altensteig.
**Weiß und farbige
 Baumwoll-Flanelle**
 sowie **weiße und farbige
 Betttücher**
 empfiehlt in sehr großer Auswahl,
 farbige
Baumwollflanelle
 die Elle schon von 15 Pfg. an
G. Strobel.

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und
 schlechten verdaulichen Magen löst in
 20 Sekunden 20 Pfg. bei

Fr. Flaig in Altensteig.

Baugeschäft & Baumaterialien-Handlung von G. Kirn

Altensteig.

Empfehle zu billigsten Preisen mein Lager in

Baumaterialien aller Art

besonders empfehle

Portland-Cement;
 Lauffener, Heidelberger,
 Mannheimer & Ludovici-
Doppelsalzziegel



Schwemmsteine
Cementröhren
Steinzeugröhren
Meter- & Kaminsteine
 schwarzen & weißen Kalk.

Für Stallungen, Souterrains, Ciskeller, Waschlüchen, Veranden etc. etc. empfehle
hohle Gewölbsteine aus einem Stück Thon,



welche leicht, widerstandsfähig gegen Feuchtigkeit, tragfähig, isolierend, feuerfester, schwammfester
 und schalldämpfend sind.
 Kein Einmalen und keine Vergipfung nötig.

Bei Bestellung von Wagenladungen werden sämtliche Baumaterialien zu Fabrikpreisen abgegeben.

Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte
 zu der Hochzeits-Feier unserer Tochter

Anna

mit Ernst Bissinger, Rev.-Assst. in Böblingen

auf Samstag den 14. Mai d. J.

in den Gasthof zum Bahnhof hier

freundlichst einzuladen.

Ernst Pfeifle mit Frau.

Ausgang 1/2 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegen-
 nehmen zu wollen.

Altensteig-Göttelfingen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
 Verwandte, Freunde und Bekannte

auf Donnerstag den 12. Mai ds. Js.

in das Gasthaus zum „Engel“ in Altensteig

freundlichst einzuladen.

Friedrich Wurster, Väder

Sohn des
 Johannes Kirn, Bierbrauers
 in Altensteig.

Rosine Sackmann

Tochter des
 Johannes Sackmann, Bauers
 in Göttelfingen.

Spielberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 12. Mai ds. Js.

in das Gasthaus zum „Lhasen“ hier
 freundlichst einzuladen.

Fritz Bühler

Sohn des
 Job. Bühler, Schmiedmeisters
 hier.

Karoline Brösamle

Tochter des
 Gg. Dav. Brösamle, Schmied-
 meisters hier.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung
 entgegenzunehmen zu wollen.

Julius Schraders Kunststoffsubstanzen

in Extraktform
 geben den besten Hausrat (Kunststoff) und kommt das Liter des vor-
 züglichen Getränkes auf nur ca. 7 Pfg. Portion zu 150 Liter (ohne
 Zucker) M. 3.20. **Julius Schrader, Feuerbach-Stuttgart.**
 In Altensteig bei Hrn. Burghard, in Nagold bei Hrn. Gauß.

Altensteig.

**Einfache künstl.
 Zähne u. Gebisse
 Plombieren,
 schmerzlose
 Zahnoperationen.**
H. W. Ackermann.

Bei Katarrh, Husten und Heiserkeit sind
 die mit Schutzmarke versehenen und höchster
 Auszeichnung prämierten Lungonbalsam-
 & Husten-Brustbonbons, Lungen-
 Syrup- & Universal-Magenbonbons
 zur leichtesten Verdauung der Speisen be-
 sonders empfohlen. Daß solche in keiner
 Haushaltung fehlen sollten, beweisen unter
 Laute von Belobungen, Attente, sowie zahl-
 reiche Nachbestellungen wie u. a. folgende:
 Ersuche Sie, mir wieder Husten-Bonbons
 wie gehabt für 50 Rt. zu senden. Frau
 Direktor Becker, Königsfeld (Baben).
 Künstlich schon von 10 Pfg. an. Groden in
 der Apotheke in Altensteig und Conditor
 Flaig zu beziehen. Direct in Dosen
 franko gegen 80 Pfennig Nachnahme von
 dem alleinigen Erfinder und Fabrikanten
G. Krimmel, Calw.

Gesfordene:

Ravensburg: Josef Frommel, Privatier.
 Roesheim: Christian Wag, Lehrer.
 Döringen-Stuttgart: Otto Fischer.

Vertretung
 in
 Rechts- und
 Schuldfag-
 sachen vor
 den
 R. Amts-
 gerichten.

Ankunftei
 von
Verwaltungs-Aktuar
Wurst
 in Nagold.

Jeden ersten Mittwoch eines
 Monats, nachmittags 3 Uhr im
 Gasthaus zur Linde in Alten-
 steig zu sprechen.

An- und
 Verkauf von
 Güterziellern.
 Vermittlung
 von
 Geldern bei
 billigsten
 Preisen.